

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 48 (1991)

Heft: 8

Artikel: Zum Brennpunkt

Autor: Altorfer, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Brennpunkt

Hans Altorfer

Sport Schweiz: Wohin. Das Symposium vom 1. bis 3. September sucht Antworten auf diese Frage und auf Fragen, die sich im Zusammenhang stellen.

Antworten kommen nicht an der heutigen Jugend vorbei. Wir Älteren sollten der kommenden Generation von Erwachsenen nicht Wege vorschreiben. Sie könnten ja auch in eine Sackgasse führen. Unsere Aufgabe ist es, mögliche Ziele zu formulieren, einige Leitplanken zu setzen und vor allem das, was wir als richtig erachten auch vorzuleben. Alles andere überlassen wir gestrost den Auffassungen, die morgen Gültigkeit haben werden.

Wie sehen heutige Jugendliche den Sport in unserer Gesellschaft? Wo setzen sie die Schwerpunkte? Wir haben eine Klasse des Deutschen Gymna-

siums Biel angefragt, ob sie für uns eine Nummer der Zeitschrift mitgestalten würden, mit Themen, die ihnen zusagten, die sie selber wählten. Ein Stück journalistische Arbeit also. Gewerbeschülern von Biel stellten wir präzise Fragen zum Sport, die sie in kurzen Stellungnahmen zu beantworten suchten. Von Klassen der Französischen Sekundarschule Madretsch erhielten wir Zeichnungen zum Thema Sport. Daran ist ein buntes Mosaik entstanden.

Direkte Antworten auf die übergeordnete Symposiumsfrage erhielten wir natürlich nicht. Das war auch nicht beabsichtigt. In die Zukunft zu blicken und gültige Aussagen zu machen, ist auch für Geübte schwierig, wird immer schwieriger, weil alles im Fluss ist und sich unwahrscheinlich schnell verändert. Aber aus den gewählten Themen

und Fragen, den formulierten Gedanken und Äusserungen, aus den frei erfundenen Geschichten, aus den Zeichnungen, lässt sich einiges herauslesen. Sport wird auch von den Jungen so vielfältig und widersprüchlich interpretiert, wie er eben ist. Die allgemein bekannten brennenden Fragen prägen dieses Bild des Sportes, provozieren auch Klischees. Wenn falsche Bilder entstanden sind, so hat sich das der Sport selber zuzuschreiben. Einiges ist nicht zu Ende gedacht – wie könnte es auch –, etliches nicht so fließend formuliert, wie es nach jahrelanger Übung möglich wird, manches müsste ergänzt und noch von andern Seiten beleuchtet werden. Aber es sind frische Gedanken, sind Vor- und Darstellungen über den Sport von einer positiven Jugend. Niemand hat sich grundsätzlich negativ zum Sport geäußert, höchstens zu Teilbereichen. Die Arbeiten sind es wert, aufmerksam gelesen und angeschaut zu werden.

Vielleicht ist einmaliges Lesen nicht genug. ■

Die Gräfin und der Gross-Herzog

Ein frei erfundenes Märchen von Wibke Lehmann und Claudia Pletscher, in dem etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen rein zufällig sind.

Es war einmal ein wunderschönes Schloss, in dem die blondgelockte Gräfin Steffi lebte. Sie war sehr tierliebend und hielt sich Hunde. Den einen mochte sie besonders gern. Er trug den Namen André und ging sehr gerne mit ihr Gassi. Als Steffi eines Tages wieder mit André Gassi ging, lernte sie den benachbarten Gross-Herzog Michael kennen, der gerade von einer Albatrosjagd zurückgekehrt war. Um seinen Jagderfolg mit ihr zu teilen, lud er sie abends zum Albatrosessen ein. Zur Vorspeise servierte er ihr «schnelle Krabben». Zum Dessert buk der Hofbecker Boris Pastete mit tsche-

chischem Lavendl gefüllt. Als Steffi sich verabschiedete, übergab ihr der Gross-Herzog eine Einladung zu einem bald stattfindenden Ball. Sowie die Gräfin auf dem Heimweg war, eilte ihr aufgeregt der Hofgärtner Björn entgegen und teilte ihr voller Entsetzen mit, dass die Bäume des höfischen Parks von hartnäckigen Borkenkäfern befallen seien. Daraufhin befahl ihm die Gräfin, die alten Bäume zu entfernen und an deren Stelle junge, frische zu pflanzen. Überhaupt solle der Park dem neuesten Trend angepasst und modernisiert werden. Sie verlasse sich da ganz auf seinen zeitgemässen Geschmack. Ausserdem solle er die Anpflanzung des Krautes «Herba Gabriellae Sabatinae» einstellen, da ihr das daraus gewonnene Parfüm nicht mehr zusage.

Als die Gräfin in den Innenhof ihres Schlosses einbog sah sie, wie Hofnarr Paul den ganzen Hofstaat schockte, indem er die edlen Hofpferde über selbstgebastelte Hindernisse trieb. Sofort verbot ihm Gräfin Steffi den Umgang mit den Pferden. Tief beleidigt zog sich Paul zurück.

Wenige Tage später begab sich Steffi zur Hofschneiderin Oreni, um sich für den Ball bei Michael entsprechend einkleiden zu lassen. An dem Ball war sie dann so hübsch, dass ihr der Gross-Herzog gleich einen Heiratsantrag machte. Da Steffi schon lange heimlich in ihn verliebt war, sagte sie mit Freude zu. Bald darauf gab es eine grosse Hochzeitsfeier mit vielen Gästen und köstlichen Speisen. Die beiden lebten glücklich und zufrieden, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute! ■